



Der Freimuthige

Montag,

— ober —

den 14. Januar.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

L i t e r a t u r.

Patriotisches Taschenbuch auf alle Jahre. Für Freunde und Freundinnen des Vaterlands u. s. w. Leipzig bei Bruder und Hoffmann.

Der Verfasser dieses interessanten und nützlichen Buchs wünscht durch dieses Werkchen, in dem er kurze biographische Skizzen von berühmten Männern aller Zeiten und Völker mittheilt, vorzüglich in jungen Gemüthern die edle Tugend des Patriotismus immer lebendiger zu wecken, und sie durch erhabene Beispiele, zur muthvollen Nachahmung zu entflammen. Dieser Zweck ist schön, und die Ausführung entspricht ihm größtentheils. Wir können dieses Taschenbuch deshalb allen Eltern und Erziehern mit Wärme empfehlen, und hegen den Wunsch, daß es den Nutzen stiften möge, den es, nach des Verfassers Willen, stiften soll, und, wenn es mit Einsicht gebraucht wird, auch wirklich stiften kann.

Haarlem mit seinen Umgebungen.

Wir führen, in mehreren leichten, mit süchtigen Harteraders bespannten Bourgoons, von Amsterdam nach Haarlem, um dort die gewöhnliche

Treckshuyt nach Leyden zu besteigen, wo übernachtet werden sollte. Die Ansichten links und rechts sind einformig und von wenigem Interesse; dagegen wird der Reisende durch die Vortrefflichkeit des Weges selbst entschädigt, der so sorgfältig unterhalten ist, daß wir an vielen Stellen desselben Leute erblickten, die mit Schaufeln die fast unmerklichen Fahrgleise ebneten, und die Straße mit Wasser aus dem Kanal besprützten, um den Staub niederzuschlagen. Ungefähr in der Hälfte des Weges steht ein einsames Wirthshaus, das von den Amsterdamnern wegen der angenehmen Aussicht auf den hier beginnenden großen Deich, das Haarlemmer Meer und auch das Y stark besucht wird; es hat von seiner Lage den Namen Halsweg erhalten. Hier sind das Haarlemmermeer mit süßem Gewässer und das Y mit salziger Fluth durch einen schmalen Erdsaum geschieden. Wir gewannen des Vergnügens, uns in den Behältern des ersten Darsche, die nur in süßem Wasser leben, und in jenen des letzteren Oerfische zu fangen, und verzehrten unsre, von dem gefälligen Wirth gleich zubereitete Deute bei einer Flasche trefflichen Franzweins und im Genuß der herrlichen herzerhebenden Aussicht auf die Fluthen der beiden Gewässer, deren Gränze das Auge kaum erreicht, auf die schmale Landstrecke zwischen den stürmenden

Wogen, die sie zu zerreißen drohen, und auf den antiken Thurm von Haarlem, der uns zu sich herzuwinken schien.

Der Deich ist ungefähr fünfhundert Fuß lang, und mit großen, sehr starken Schleusen versehen, auf deren Erhaltung und Wirkfamkeit zum Theil das Wohl von Holland beruht. Diese Schleusen sind so angelegt, daß sie das Gewässer des Ys nie durchlassen, sich aber von selbst öffnen, wenn dieser Meerbusen so seicht ist, daß das Wasser des Haarlemmermeers in denselben überströmen kann. Das Letztere liegt eigentlich vier Fuß tiefer; ist aber, da sich die Flüsse und tausende von Kanälen der Provinz Holland hinein ergießen, gewöhnlich so reichhaltig mit Wasser versehen, daß das Ueberströmen der Fluthen des Ys eine Ueberschwemmung des Landes zur Folge haben müßte, die um so gefährlicher seyn würde, als dieses ein Busen der Zuyderzee ist. Daß dagegen das Ueberströmen des Landsees in das Y, wenn dieses so seicht geworden ist, daß bei der tieferen Lage des Ertrikers solches möglich wird, keine Gefahr bringen könne, bedarf keiner näheren Erklärung.

Das Haarlemmermeer hat ungefähr 36,000 rheinländische Ruten oder 23 deutsche Meilen im Quadrat. Dieser ungeheure Landsee ist, wegen des oben erwähnten Ergusses so vieler Flüsse und Kanäle in denselben, an manchen Stellen sehr tief. Die Tiefe ist von 3 Fuß bis zu 24 verschieden, und macht daher dem Schiffer, der dieses Gewässers nicht vollkommen kundig ist, die Fahrt sehr gefährlich. Die Bewältigung des Haarlemmermeers sind so schrecklich und zahllos, daß schon eine Menge von Dörfern ihr Opfer geworden ist, und sie jedes Jahr beinahe eine neue Quelle von Unglück und Elend werden. Man hat schon viele und sehr kostbare Versuche gemacht, diesen Landsee auszutrocknen, allein bisher sind alle ohne Erfolg gewesen; im Gegentheil greift derselbe mit jedem Jahre mehr um sich. Der Grund mag zum Theil in dem Zustromen zu vieler Gewässer, zum Theil in der Eifersucht und Unverträglichkeit der drei, bei einem solchen Unternehmen am meisten interessirten Städte, Amsterdam, Haarlem und Leyden, zum Theil aber auch in der zu großen Schwierigkeit der Ausführung liegen, die, nach und nach, durch das Ausgraben großer Torfmoore in der Nähe des Sees entstanden ist.

Man versäumte nämlich in früheren Zeiten, wo derselbe noch von geringerem Umfange war, das Austrocknen desselben, und nun dringen seine Gewässer in die tiefen Moore ein, und machen

seine Verwandlung in fruchtbare Polder um so schwerer, als der See, auch an den meisten Stellen seines ursprünglichen Umfangs, solche Torfmoore enthält. Nur von einem mit der Zeit einmal eintretenden bringenden Torfmangel läßt sich erwarten, daß die sonst so rastlos industriösen Holländer, durch das Ausheben des Torfs aus dem Haarlemmermeer, es möglich machen werden, solches ganz auszutrocknen und in fruchtbare Fluren und Wiesenauen zu verwandeln.

Vor der Hand begnügt man sich damit, durch Dämme, Pflast- und andere Wasserwerke, die umliegende Gegend vor den Stürmen und Verwüstungen eines so gefährlichen, in ihrem Schooße ihr ewig ausgebrochenen Elementes zu sichern.

Muß man nicht erkaunen, wenn man sich aberzeugt, daß diese Schutzwehren die ungeheure jährliche Summe von beinahe 20 Millionen holländischer Gulden erfordern; noch mehr, daß diese Unkosten nicht aus dem Landesertrage, sondern von den Departements und den Besitzern der Polders allein getragen werden? Welche Nation vermagte, in der Wasserbaukunst und in den beispiellos Opfern, die sie erfordert, mit der holländischen in elstern Wettstreit einzulassen, und welche war darinn nicht besüßamt zurücktreten müßig?

Auf dem schmalen Erdreich, den man füglich eine Insel zwischen zwei Meeren nennen könnte, liegt das alte Schloß Zwanenburg, das der sogenannten Hooghheemradschap van Rhynland, oder der Direktion des Deich- Wasserbau- und Wegwesens von Südholland zugehört. Schon im Jahre 1744 wurde es zu dreimal des Tags angefeuert, Observationen über die Veränderungen der Atmosphäre bestimmt, deren Resultate von Zeit zu Zeit durch die Haarlemmer gelehrte Gesellschaft (Maatschappij der Wetenschappen) im Druck bekannt gemacht werden.

Haarlem ist eine, größtentheils so wie alle ihre holländischen Mittelsweertliche, Stadt; die Straßen sind meist mit Bäumen besetzt, die die Häuser beschatten, und sind größtentheils mit Kanälen und Brücken durchschnitten und vereinigt.

Der Marktplatz, auf dem die große Kirche steht, ist geräumig, und zeugt von der ehemaligen Blüthe dieser antiken Stadt. In der Mitte erblickt man das Standbild des Laurens Koster, dem die Holländer, im Streit mit den Franzosen und uns Deutschen, die Erfindung der Buchdruckerei zuschreiben.

Laurens Koster lebte in der Mitte des

funfzehnten Jahrhunderts. Er soll im Jahr 1436 bei einem Spaziergang im Haarlemmer Holze, in dem das durch den König von Holland vom Herrn Hope erkaufte Landhaus liegt, auf die Idee gekommen seyn, einige Charaktere in Baumrinde zu schneiden und auf Papier abzudrucken. Durch Nachdenken und Versuche reifte diese Idee; Koster schnitt die Buchstaben einer ganzen Seite in eine Holzplatte, und brachte so, mit rastlosem Fleiß und unermüdblicher Geduld, im Jahr 1440 das lateinische Werk: *Speculum saluis*, zu Stande, das er späterhin auch in holländischer Sprache, unter dem Titel: *Spiegel der Behoudenis*, druckte. Die Holländer, besonders aber die Bewohner von Haarlem, behaupten, Koster habe schon im Jahr 1440 mit beweglichen silbernen Lettern gedruckt. Um dem deutschen Mainz den Ruhm, den Erfinder der edelsten und gefährlichsten Kunst erlangen zu haben, zu rauben, erzählen sie ferner: der Mainzer Faust habe bei Koster in der Lehre gestanden, und sey mit allen Geräthschaften und Werkzeugen der neuen Kunst, während Koster mit seiner Art in der Messe gewesen, nach Mainz gerückt, wo er dann die Buchdruckerei für seine eigene Erfindung ausgebeugt und dort ausgeübt habe. Auch stützen sich die Holländer auf die vorkommene Ähnlichkeit der, auf dem Haarlemmer Rathhause aufbewahrten, Koster'schen Schriftproben mit den Faust's und Scheffer'schen, die noch in Mainz existiren. Indessen vermögen alle diese Gründe, so wenig als das Zeugniß der Königlich-Preussischen Chronik von 1409, so wenig als das Zeugniß des berühmten typographischen Literators G. Weermann: in seinem Werke: *Origines Typographicæ Hagæ Com. 1765. 2 Vol. 4.* und eben so wenig als die Inschrift des Hauses, das Koster bewohnte:

Memoriae Sacrum.

*Typographia, ars artium conservatrix,
aunc primum inventa circa annum 1440.*

ist von dem holländischen Nationalstolze erfundene Meinung zu begründen. Es ist, durch die unverwerflichsten historischen Urkunden und Abhandlungen der ersten Bibliographen, bewiesen, daß der Straßburger Gutenberg, Faust und Scheffer, die Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern, bereits im Jahr 1436 zu Mainz erfunden, und, nach ihrer Vereinigung, alda, im Jahre 1435 gemeinschaftlich mit dem thätigsten Eifer betrieben haben. Diese historische Wahrheit und die

Erchtigung der Koster'schen Diebstahlgeschichte hat der gelehrte Schöpflin in seinen *Vindiciis typographicis*. Argentor. 1760 so gründlich dargestellt, daß jede weitere Ausföhrung überflüssig sein würde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tagesbegebenheiten.

Chronik von Berlin.

Wir müssen unter erste Chronik des Jahres 1811 mit einer Note beginnen. Am dem Januar, um halb elf Uhr des Vormittags, *) starb unser würdige Buchhändler, Christian Friedrich Nicolai, nach einem kurzen Krankenlager, am Herzwehschlage. War die zahllose Thätigkeit, Rechtschaffenheit und hohen Verdienste des vorerwähnten Mannes für die Literatur kennt, wird diesen Verlust mit uns alle unersetzlich halten. Er war einer der Ersten mit, die zur Emporhebung und den Flor unserer schönen Literatur kräftig beitrugen, und namentlich die deutsche Kritik auf den Gipfel erhoben, auf dem sie jetzt steht. Nicolai war am 12ten März 1733 geboren; es sollten also nur noch 2 Monate und 20 Tage zu dem vollen Alter von 78 Jahren. (Vor einigen Jahren schrieb der würdige Nicolai seine Biographie für die von Lom herausgegebenen *Widnisse Berlinischer Gelehrten*. Sie ist (nebst seinem Bildniß) bei Staack in Berlin für 16 Groschen zu haben, und wir empfehlen alle Verehrer dieses wahrhaft würdigen Mannes denselb.)

Am 11ten Jenner wurde Nicolai's sterbliche Asche beigesetzt. Bei seinem Leichenbegängnisse äußerte sich die Theilnahme, die der treffliche Mann verdiente, auf das schönste und ehrenvollste. Unter der freiwilligen jährlichen Begräbnis, die den Zug ausmachte, befanden sich die angesehensten und ehesten Männer auf allen Breiten der Staatsverwaltung und auf allen Ständen. Dem Trauerzuge, vor welchem Choristeller sangen, ging der Zug nach der ersten und zweiten Kirche, worin sich die würdevolle Beerdigung mit Worten, von Choristellern angestimmt, empfing, und der Zug vor dem Altare niedergelegt ward.

*) In der hiesigen *Beobachter* Zeitung wird angeführt: Nicolai sey in der Nacht vom Sonntag zum Montag und im 77ten Jahre gestorben; dies ist aber falsch, er starb am Dienstage und im 78ten Jahre. Uebrigens muß jene Notiz in der *Beobachter* Zeitung sehr höchst unvorsichtig seyn; denn der *Beobachter* berichtet sogar: Nicolai sey sich und dem Selbigen unermüdet von dem Leben schiedenen. Dies ist aber nur so zu verstehen, daß Nicolai bewußtlos war und die Selbigen nicht mehr kannte; er starb also seiner und der Selbigen unermüdet. Des sind Kleinigkeiten, die man aber selbst einem Zeitungschreiber nicht verzeihen. Wir empfehlen dem Redacteur der *Beobachter* Zeitung die Lectüre einer guten deutschen Sprachlehre, dann kann mit der Zeit ein solchiger Schriftsteller auch sein werden.

Hr. Probst Hansen hielt, vor dem Altar stehend, eine der Vereinnahmung angemessene Rede, welche die Verdienste des Herrnhuter und seine Schicksale schilderte, mit rührender, herbeigehender Anwendung auf die hohen Wohlthaten der Religion. Vor und nach der Rede wurden Kirchengesänge, von der Orgel begleitet, gesungen, und schloß die Leiche, unter Begleitung des ganzen Trauergesanges, nach dem an die Kirche anstossenden Kirchhof gebracht, und auch an der Gruft von den Ehrenhütern mit Besang besetzt. Friede seiner Asche!

— Ein hiesiges Dienstmädchen hat sich am 17ten Jan. Abend 8 1/2 Uhr mit einer Biene erschossen. Früher hat dasselbe einen Anfall von Wahnwitz gehabt, und ihrer Herrschaft nicht so durch einen hiesigen Arzt kuriren. Sie war indes nicht ganz wieder hergestellt und verstarb acht Tage vorher aus dem Dienste entlassen worden. Am 17ten dieses kam sie in die Wohnung ihrer Herrschaft zurück, um die Wäsche an ihre Nachfolgerin im Dienste zu übergeben, und bei dieser Gelegenheit verhaschte sie sich das benachbarte Pulver u. s. w. auf einem verschlossenen Behältniß. Die Kugel ist durchs Herz aufwärts und durch die Decke des Zimmerdachs gegangen. Sie hinterließ noch einiges Vermögen, und soll mit einem hiesigen wachhabenden Schulmadrerwache verlobt seyn.

— Am 17ten dieses hat Abend wurde auch eine unbesamte Mannsperson in einem Kiste von 30 bis 40 Jahren an einem Baume im Thiergarten und in der Nacht vom 17ten bis 18ten an dem Fußwege, welcher von der Inselniden, nach der Gartenstraße führt, ein Invalide an einem Weidenbaume erlöbt gefunden.

— K u i g e n i e ist gegenwärtig mit seiner Menagerie fremder Thiere hier und erzhält bedeutenden Zuspruch. Die schönsten Stücke seiner Menagerie sind ein Tiger, eine Tigerin, ein Leopard und eine asienische Hyäne. Auch besitzt er einige niedliche Affen, die Berlin's Jugend zur großen Ergötlichkeit dienen.

— Dieser Winter ist schon an bedeutenden musikalischen Geschehnissen für und wider gewesen, obgleich er erst zur Hälfte verflohen ist. Unser wichtiges Kammermusikw. H. W. Schmalzer hat ein sehr glänzendes Concert im Stande gebracht, welches acht vortrefliche Tage jedesmal an einem Donnerstage im Saale des Nationaltheaters gegeben wird. Die Beclamung ist hier angeschuld, und die vorzutragenden Vortragsstücke sind sorgfältig ausgewählt. In dem fünften Abonnementconcerte, welches am soern. dieses statt fand, gaben wie den trefflichen Ernstsen, deren Gezel, der durch die hiesige Conservatorium des tüchtigen Directors geleitet worden ist; auch spielte die junge, talentvolle Künstlerin, Demois. Kiese, eine Weiserin auf dem Pianoforte, ein schweres Clavierkonzert von Beet mit ganz außerordentlicher Försion und Fertigkeit. Diese junge Künstlerin, die erst dieses Jahr alt ist, und im Verlage des Kunst- und Industrie-Comptoirs schon einige gelungene Compositionen für das Pianoforte herausgegeben hat, erregt die schönsten Hoffnungen. — Nächsten Sonntag, als dem soeben dieses, wird der Herr Musikdirector F. P. Seidel, ebenfalls im Saale des Nationaltheaters, ein großes Concert geben, das für die hiesigen Musikfreunde sehr befriedigend ausfallen wird. Herr Musikdirector Seidel wird darin seine Composition den Meissel Lob der Göttheit aufführen; Demois. Schmalz, und Mad. Wäster werden in einem Duett von Portogallo mitreisen und

Demoiselle Beck eine Ballade von Gubik; der Srane Eburne ein Ode, besingen.

— Im Königl. Nationaltheater wurden vom 10ten December bis zum 17ten Januar folgende Stücke aufgeführt: Die Jungfrau von Orleans, Tragedie von Schiller; César, Kupf.; Das Hausgefinde, Einact. (zweimal); Die Dorfflingergewinn, Einact, von Fioravanti (zweimal); Dit wie mit, Kupf.; Ariquin's Gedurt, Comtomie; Die Städlichen, Kupf.; Das Besandnis, Kupf.; Zwei Worte im Walde, Einact, von b'Niertra; Mahomet, Trauersp. von Göthe; Hochs Pumpet nicht, musikal. Liedlied; Nocht's, Trauersp. von Göthe; Der Landkumme, Schausp. von Kögner; Der Juan, Oper von Mozart; Die beiden Hüte, Kupf. von Hurd; Wind geladen! Kupf. von Kögner (zum ersten male); Der hässliche Zwist, Kupf.; und Der Witwarz, Kupf. von Kögner.

Aus dieser kurzen Angabe der Stücke, welche das Repertorium des Nationaltheaters bisher enthalten hat, ersieht man, daß es der Direction Ernst ist, für das Vergnügen des Publikums zu sorgen. Nächsten Freitag, als dem soern. werden hier zum ersten male die Madama, von der berühmten Musik von Spontini, sehen; auch Cendrillon und noch ander neue Opern sollen im Laufe des Winters einführen werden.

— In literarischer Hinsicht ist wenig Neues zu bemerken. Von Beizers's sämtlichen Liebescompositionen wird das 17te Heft in wenig Wochen ausgegeben werden. Es enthält durchaus neue Compositionen, auch einige zu noch anstehender V. angedeuteten Gedichten von Göthe u. Wie man sieht, ist hier alles für einen doppelten Genuß geforgt. — Von Wilhelm Schneider sind sehr gefällige Variationen für das Pianoforte, über den Marsch aus der Welt der Kraft, erschienen; von A. Harber sehr vieler und angenehme Variationen für die Gitarre über das beliebte Caprice Voltellid; Mann in der Früh aufsteht u. u.; von Demoiselle Heilke sechs zwöl. Sonaten für's Pianoforte, auch eine schöne Composition in Göthe's Lied: Kennst du das Land u.; Deutsche Gesänge mit Begleitung des Pianoforte von Wolfant, Hellwig und Kunzenhagen, so wie auch eine bedeutende Anzahl Duettarien und Arias aus beliebten Opern. Alle diese Werke sind im Verlage des Kunst- und Industrie-Comptoirs zu erhalten.

Spielfarten für Kinder als Weihnachtsgeschenk.

Ein gewiß sehr angenehmes Geschenk sind die in unserer Fabrik gefertigten niedlichen und eleganten Spielfarten für Kinder. Das Duzend derselben, sowohl deutsche als französische, kostet 28 Gr.

Industrie-Comptoir in Leipzig.